

# W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.**

**A m t s b l a t t**

für das Königl. Gerichtsam Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

**N<sup>o</sup> 2** Freitag, den 10. Juli 1863.

**28.**

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorausbezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckeret d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

## U m s c h a u.

Der plötzliche Tod des Prinzen Ferdinand von Dänemark bringt die schleswig-holsteinische Frage wieder aufs Tapet. Der Prinz selbst zeichnete sich durch Nichts als ungeheure Schulden aus; sein Tod berührt daher nur diejenigen, welche Wechsel von ihm in Händen haben und bis jetzt immer noch die Hoffnung hegten, ihr Schuldner werde einst den Thron in Kopenhagen besteigen. In Hamburg und Lübeck ist daher große Trauer in den Geldkreisen. Aber dieser Prinz war auch der letzte Sproß der regierenden dänischen Königsfamilie. Stirbt der jetzige König, der 55 Jahre alt und kinderlos ist, so geht die Krone auf die weibliche Linie über, da nach dem dänischen Königsgesetz wie in England, Rußland &c. auch Frauen regierungsfähig sind. Die beiden deutschen Herzogthümer Schleswig und Holstein sollten aber dann von Rechts wegen dem Herzoge von Augustenburg zufallen, denn in Deutschland gilt das alte Gesetz, daß nur der „Mann vom Manne“ zum Thron berechtigt ist. Dadurch würde auch das unnatürliche Verhältniß gelöst, das einen deutschen Stamm unter die Gewalt der Fremden beugt. Für dieses Recht haben die Schleswig-Holsteiner 1848 und 1849 gekämpft und auch sächsisches Blut ist dafür geflossen. Die Diplomaten haben jedoch anders beschlossen. Das Londoner Protokoll vom Jahre 1852 setzt die Untheilbarkeit der dänischen Monarchie fest, beraubt den rechtmäßigen Herzog von Schleswig-Holstein seiner Ansprüche und überträgt die Erbschaft dem Prinzen Christian, dem Vater der englischen Kronprinzessin und des neuen griechischen Königs. Diesem Protokolle haben zwar Preußen und Oestreich, nicht aber der deutsche Bund, ebensowenig die Schleswig-

Holsteiner, noch weniger der Herzog von Augustenburg zugestimmt. Wird nun, wenn der König Friedrich VII. die Augen schließt, das Recht oder werden die Diplomaten siegen? —

Man erfährt jetzt, daß das Auftreten des Kronprinzen von Preußen nach der Preßverordnung vom 1. Juni viel entschiedener gewesen ist, als auswärtige Blätter gemeldet haben. Er hat dem Ministerpräsidenten v. Bismark einen förmlichen Protest gegen die octroyirte Verordnung mit der Aufforderung zugehen lassen, denselben dem Staatsministerium vorzulegen. Der König hat aber dazu seine Genehmigung nicht ertheilt und Herr v. Bismark soll geantwortet haben, daß sie als die treuen Diener des Königs nicht anders hätten handeln können und daß die Verfassung dadurch keineswegs verletzt sei. Auf den König soll das Verfahren des Kronprinzen einen mächtigen Eindruck gemacht haben, so daß vor der Hand an anderweitige Octroyirungen nicht zu denken sei. —

Berlin ist seit einigen Abenden der Schauplatz von Unruhen gewesen, die zuletzt zu einem blutigen Krawall ausarteten, der einen ziemlich bössartigen Charakter trug. Die Ursache war folgende: Ein Hauseigenthümer hatte gegen seinen Miether deshalb einen Exmissionsbeschluß des Stadtgerichts erwirkt, weil der Miether, ohne anzufragen, einen eisernen Ofen hatte setzen lassen. Aus Rache dafür klebte der Miether, ein Bierwirth, ein Bild, zwei kämpfende Ziegenböcke darstellend, mit der Ueberschrift: „Exmittirt wegen Aufstellung eines eisernen Ofens“ an die Fenster und warnte gleichzeitig alle Miether durch rothe Zettel an den Anschlagzetteln vor seinen Miethsherrn. Dadurch wurden große Volksmassen auf den Moritzplatz gelockt, die erst auf den Hauseigenthümer schmähten und